

Leseprobe

Dein Trainingskonzept

1. Warum dieses Konzept

Ich liebe das, was ich tue und das ausnahmslos und ich glaube tatsächlich, den schönsten Beruf der Welt zu haben. Hundetrainer ist streng genommen gar kein Beruf, auf jeden Fall aber eine Berufung. Nun gibt es ja schon unzählige Bücher, Konzepte, Handreichungen über Hunde und ihre Menschen. Aber was mich umtreibt, selbst etwas zu Papier zu bringen, sind meine eigenen Erfahrungen im Umgang mit Hunden und der Wunsch nach Harmonie zwischen Menschen und ihren Hunden. Warum bin ich überhaupt Hundetrainerin geworden? Nun als Kind durfte ich keinen Hund besitzen. Wir wohnten in einem Neubaublock und 93 Stufen aufwärts gab es für mich nur einen Hamster und später eine Katze. Hunde gab es trotzdem, aber nur in meiner Fantasie oder während eines Urlaubsaufenthaltes auf dem Bauernhof. Ich war sechs Jahre, als ich mit dem Schäferhund Hektor allein zum Badeteich lief. Der arme Rocky, ein zotteliger kläffender Kettenhund, bekam heimlich eine extra Portion meines Mittagessens. Die Sehnsucht nach einem geliebten Haustier kennen sicher viele. Bei mir bot sich mit 30 Jahren endlich die Gelegenheit, einen eigenen Welpen zu ziehen. Bis dahin verschlang ich unzählige Bücher über verschiedene Rassen und Erziehungsmethoden. Ich begleitete Freunde mit ihren Hunden zum Tierarzt und fragte dort, welche Rasse denn für uns als Familienhund geeignet wäre, damit wir als Ersthundebesitzer nicht auf die Nase fallen, zumal wir eine kleine Tochter hatten. Das der Tierarzt auch den von mir bereits favorisierten Labrador Retriever erwähnte, freute mich. Aber wir suchten auch im naheliegenden Tierheim nach einem Begleiter für uns, entschieden uns allerdings nach hinreichender Überlegung dann doch für einen Labrador-Retriever-Welpen des Zwingers „vom Kirbach“. Als im Jahr 1999 meine erste Hündin „Anny“ bei uns einzog, meldete ich mich sogleich in einer naheliegenden Hundeschule an. Die dort angewandten strengen und körperlichen Erziehungsmethoden wirkten eher schockierend auf mich, weshalb ich diese Hundeschule nicht mehr besuchen wollte. Ich recherchierte etwas und machte mich kurzerhand mit Anny auf den Weg in Richtung hohen Norden. Dort lebte eine Holländerin, die genau nach meinem Geschmack ihre Hunde führte. Es war wie Zauberei, wie Magie. Genauso sollte es bei mir auch aussehen. Ich hatte „Blut geleckt“. So erlangte ich recht praxisnah weitere Impulse, zunächst bei verschiedenen Züchtern, aber auch bei Jägern, die ihre Hunde u. a. auf jagdlichen Prüfungen geführt haben. Später erlangte ich Kenntnisse in verschiedenen Hundeschulen deutschlandweit, auf Workshops, in Vorträgen anerkannter Kynologen und auch durch meine eigene

züchterische Tätigkeit und im Studium zur Tierpsychologin, welches ich im April 2021 erfolgreich abgeschlossen habe. Aber natürlich habe ich durch die Arbeit mit meinen eigenen Hunden seit mehr als zwei Jahrzehnten einen großen Erfahrungsschatz angesammelt. Alle unsere eigens gezogenen Hunde erlangten den Wesenstest und einige wurden erfolgreich auf Ausstellungen geführt. Aber auch auf einigen Prüfungen, wie zum Beispiel die Begleithunde-, Dummy- oder die jagdliche Bringleistungsprüfung, machten meine Hunde eine gute Figur. So wuchs mein Herzenswunsch nach einer eigenen Hundeschule stetig an und erfüllte sich nach einer entsprechenden Sachkundeprüfung im März 2017. In diesem Konzept findest du die wichtigsten erzieherischen Elemente, beginnend vom Welpenalter an bis hin zum Junghund. Im hinteren Teil findest du tolle Hinweise in Bezug auf die Leinenführigkeit, die sich auch bei einem erwachsenen Hund gut umsetzen lassen. Bevor du aber in das eigentliche Trainingskonzept einsteigst, bitte ich dich, alles Vorangestellte zu lesen. Diese Informationen versetzen dich in die Lage, Zusammenhänge besser zu erkennen. Ich wünsche dir beim Lesen und Lernen viel Erfolg und viel Freude.

2. Die Wahrheit ist

Mit der Erziehung des ersten Hundes wollen Hundehalter in der Regel alles richtig machen. Doch wenn der Welpe eingezogen ist, macht sich sehr schnell gerade bei vielen Ersthundebesitzern Ratlosigkeit breit. Es werden alle Online-Foren durchgeforstet in der Hoffnung, auf Gleichgesinnte zu treffen, die eine schnelle Lösung versprechen bei genau demselben Problem. Aber am Ende bleibt nicht selten eine noch größere Ratlosigkeit übrig. Der Hundehalter kennt sich einfach nicht mehr aus bei der Angebotsfülle an Onlinekursen, Webinaren, Hundebüchern etc. Dabei darf man nicht unerwähnt lassen, dass jeder Hund anders ist und dass die eine Mensch-Hund-Konstellation nicht auf andere 1:1 übertragbar ist. Alle Hundetrainer oder auch Hundebuchautoren haben genau wie ich und du irgendwann mit dem Thema Hund angefangen; waren einst blutige Anfänger. Dieses Einfühlungsvermögen, die Gabe, sich in den Hund hineinzudenken und hineinzufühlen kommt nicht aus einem Buch bzw. nicht von einem Wochenende auf einem Seminar. In dieses Gefühl wächst der Hundehalter allmählich hinein. Die Kompetenz, den eigenen Hund oder auch fremde Hunde gut durch verschiedene Situationen führen zu können, wird einem nicht geschenkt. Dies ist oft ein langer und mühsamer Weg begleitet von Rückschlägen, Fleißkärtchenarbeit, Wissensaneignung, Selbstzweifeln und Ängsten, aber auch das Vermögen zur ehrlichen Freude über klitzekleine Erfolgserlebnisse und die Freude darüber, wenn es plötzlich klappt, wenn das mühselige Training sich endlich auszahlt. Der eine Augenblick, wenn der Hund dir jeden Wunsch von den Augen abliest, wenn er sich bedingungslos in deine Hände begibt, ist ein ganz besonderer. Bis es soweit ist, kann etwas

Zeit vergehen. Außerdem benötigt der Hundehalter eine wesentliche Eigenschaft, und zwar die Fähigkeit zur Begeisterung und zur Motivation. Unsere Hunde sind abhängig von unseren Emotionen und wenn ich lustvoll an eine Aufgabe herangehe, wird der Erfolg schnell spürbar. Wenn der Hund sich an seinem Menschen orientieren soll, bedarf es noch einer anderen Voraussetzung. Nämlich die, Fehler nicht immer auf andere schieben zu wollen. Falls ein Hundehalter aber grundsätzlich Fehler immer bei anderen sucht, wird er dies auch bei seinem Hund tun. An dieser Stelle benötigt der Mensch zunächst andere Impulse, aber sicher kein Konzept für das Hundetraining. Ich erlaube mir an dieser Stelle einen bekannten Spruch: „Du bekommst nicht den Hund, den du willst, sondern den Hund, den du brauchst.“ Nicht selten halten unsere Hunde uns den Spiegel vor das Gesicht und wir erkennen unser Handeln. Ich bekam vor einiger Zeit einen Rüden aus eigener Zucht zurück. Der halbjährige Emilio war ein ruhiger, aber in sich gefangener Hund, unsicher und unberechenbar und dazu wild entschlossen, sich über mich zu stellen, weil er mir nicht zutraute, dass ich Entscheidungen treffen kann, die zu seinem Wohl gereichen. „Willst du, dass sich dein Hund ändert, musst du dein Verhalten ändern!“, so lautet ein Spruch. Was für eine schwere Aufgabe habe ich mir da ins Haus geholt, dachte ich mir. Ich musste alles „auf links drehen“, weil das Verhalten meines Hundes in die falsche Richtung lief. Alles auf Anfang, dachte ich mir und habe mich in diesen Hund hineingefühlt wie in keinen anderen, habe mir wie bei keinem anderen Hund viel Zeit gelassen und letztlich bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass er von all meinen Labrador-Retrievern der sensibelste ist. Emilio braucht kein Sportprogramm, kein Agility, keinen übertriebenen menschlichen Ehrgeiz. Emilio benötigte endlich einen Menschen, der ihn so nimmt, wie er ist, mit all seinen Ecken und Kanten. Er benötigt meine Empathie und mein Bauchgefühl und in gewissen Momenten die richtigen Entscheidungen seines Menschen, und zwar souverän, unmissverständlich und mit einem großen Herzen.

3. Warum du auf dein Bauchgefühl hören solltest?

Oft wird den Hundehaltern suggeriert, dem Hund mal ordentlich Manieren beizubringen, und zwar durch einen möglichst barschen Umgangston, Ein zackiger Leinenruck könne auch nicht schaden. Jede Auflehnung des Hundes soll unter Strafe gestellt werden, um dem Hund seinen niedrigen Rang immer wieder begreiflich zu machen. Aus heutiger Sicht weiß man, dass es sich hier um dominantes Machtverhalten des Menschen handelt und genauso überflüssig, wie unnötig ist. Meine erste Hündin beispielsweise war gerade einmal zwölf Wochen als der damalige Hundetrainer mit starkem Zwang versucht hat, sie in die Platzposition zu befördern. Nie werde ich ihren Blick vergessen, mit dem sie mich hilflos anschaute. Ich sollte erst später erfahren, dass diese Hundeschule einen schlechten Ruf

genoss. Meine Hündin hatte noch ganz lange Zeit danach unter den Folgen der dort praktizierten Ausbildungsmethoden gelitten. Schlimm, in welche Erwartungsunsicherheit man sie gebracht hatte, so hatte ich mir das nicht vorgestellt. Hätte ich direkt auf mein Bauchgefühl gehört, wäre es gar nicht erst so weit gekommen.

Lieber Hundefreund, nun möchte ich dir mit diesem Konzept gern zu einem harmonischen Mensch-Hund-Team verhelfen. Ich kenne so einige Tricks und Kniffs, die dir helfen, deinen Hund besser zu verstehen. Dennoch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass du deine Erfahrungen und deine Fehler selbst machen wirst, damit du daraus lernen kannst. Dennoch wächst mit dem Wissen auch deine Sicherheit im Umgang mit deinem Hund. Also wirst du nicht umhin kommen, dich zu schulen. Sei aber immer auf der Hut vor „alten Zöpfen“. Die Menschen glauben meist das, was sie zuerst zu hören bekommen. Gerade unsere Nachbarn, dessen Hunde im Zwinger sehr oft ein trauriges Dasein fristen, klären uns immer wieder gerne auf. So zum Beispiel mit den Worten: „Du musst deine Welpen mit der Nase durch die Pfütze ziehen, damit er versteht, dass er nicht in die Wohnung zu pinkeln hat!“. Diesen Humbug höre ich auch heute noch des Öfteren. Deshalb ist Bildung sehr wichtig, um sich genau vor solchen überflüssigen und unnötigen Meinungen und Methoden zu distanzieren...

56. Die motivierte Leinenführung

Nun haben wir schon die klassische Methode der Leinenführung angesprochen, die bei uns im Zusammenhang mit einem Welpen bzw. auch bei einem Junghund zur Anwendung kommt. Die Leinenführung ist für viele Hundehalter primär, weshalb die nachfolgenden Seiten dem beliebten Thema gewidmet sind.

Vorausschicken möchte ich, dass es nicht nur eine Methode der Leinenführung für alle Hunde gibt. Oft kommt es darauf an, mit welcher Dynamik man es zu tun hat, gibt es Vorerfahrungen des Menschen, welche Hunderasse habe ich vor mir mit welcher Lernerfahrung etc. Betagte Menschen oder Personen mit Handicap haben bei der klassischen Leinenführung manchmal Probleme, da der Hund vom sehr guten Reaktionsvermögen des Menschen abhängig ist. Aber auch hier gibt es Varianten, die eine gute Leinenführung möglich machen.

Der Charakter des Hundes spielt auch bei der Leinenführung eine wichtige Rolle. Handelt es sich beispielsweise um einen introvertierten Hund muss ich ihn vielleicht mehr motivieren als einen extravertierten. Es gibt passive und aktive Hunde, selbstbewusste, ängstliche, unsichere etc., so wie bei uns Menschen auch. In jedem Fall gilt es für das jeweilige Team herauszufinden, wie man die

Beziehung und die Technik zwischen Hund und Halter verbessern kann, um eine vernünftige Leinenführung zu erhalten.

Was ist das Ziel?

Die motivierte Leinenführung wende ich erst seit kurzem an. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sie für fast jedes Mensch-Hund-Team gut umsetzbar ist. Damit schaffst du es in recht kurzer Zeit, dass der Hund nicht mehr an der Leine zieht und sich gern an dir orientiert.

Mit der motivierten Leinenführung gelangst du zu einem Ergebnis, was dich verblüffen wird. Es zeigt dir nicht nur den Weg zum perfekten Laufen an der lockeren Leine, sondern auch, wie du zum sanften „Anführer“ werden kannst und wie du es schaffst, dass dir dein Hund vertraut und wie er es dir förmlich von den Augen ablesen wird, welches Verhalten du von ihm erwartest. Die motivierte Leinenführung ist ein fast unsichtbares Band, was Mensch und Hund zusammenhält.